

Zeitschrift: Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1933)

Artikel: Prüfungsaufgaben der Sekundar- und Mittelschule in Deutsch und Rechnen bezw. Vaterlandskunde
Autor: [s.n.]
Kapitel: Kantonsschule Zürich : Gymnasium (Knaben)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KANTONSSCHULE ZÜRICH

GYMNASIUM (KNABEN)

A. DEUTSCH (AUFSATZ).

Aufnahmeprüfung 1931.

Der kluge Richter.

Von J. P. Hebel.

Ein reicher Mann hatte eine beträchtliche Geldsumme, welche in ein Tuch eingenäht war, aus Unvorsichtigkeit verloren. Er machte seinen Verlust bekannt und bot dem ehrlichen Finder eine Belohnung von hundert Talern an. Da kam bald ein guter und ehrlicher Mann dahergangen. «Dein Geld habe ich gefunden. Das wird's wohl sein. So nimm dein Eigentum zurück!» So sprach er mit dem heitern Blick eines ehrlichen Mannes, der sein gutes Gewissen hat, und das war schön.

Der andere machte auch ein fröhliches Gesicht; aber nur weil er sein verloren geglaubtes Geld wieder hatte. Denn wie es um seine Ehrlichkeit aussah, das wird sich bald zeigen. Er zählte das Geld und dachte unterdessen geschwind nach, wie er den treuen Finder um die versprochene Belohnung bringen könnte.

«Guter Freund,» sprach er hierauf, «es waren eigentlich 800 Taler in das Tuch eingenäht. Ich finde aber nur 700 Taler. Ihr werdet also wohl eine Naht aufgetrennt und eure hundert Taler herausgenommen haben. Da habt ihr wohl daran getan. Ich danke euch!»

Das war nicht schön; aber wir sind noch nicht am Ende. Ehrlich währt am längsten, und Unrecht schlägt seinen eigenen Herrn. Der ehrliche Finder versicherte, daß er das Päcklein gefunden habe, wie er es bringe, und es so bringe, wie er es gefunden habe. Am Ende kamen sie vor den Richter.

Beide bestanden auch hier noch auf ihrer Behauptung, der Reiche, daß 800 Taler eingenäht gewesen seien, der Arme, daß er von dem Gefundenen nichts genommen und das Päcklein nicht versehrt habe. Da war guter Rat teuer. Aber der kluge Richter schien die Ehrlichkeit des einen und die schlechte Gesinnung des andern voraus zu kennen. Er ließ sich von beiden über das, was sie aussagten, eine feste und feierliche Versicherung geben und tat hierauf folgenden Ausspruch:

«Wenn der eine von euch 800 Taler verloren, der andere aber nur ein Päcklein mit 700 Talern gefunden hat, so kann das auch nicht das nämliche Geld sein. Du, ehrlicher Finder, nimmst also das Geld, welches du gefunden hast, wieder zurück und behältst es in guter Verwahrung, bis der kommt, welcher nur 700 Taler verloren hat! Und dir da weiß ich keinen Rat, als du geduldest dich, bis derjenige sich meldet, der deine 800 Taler findet.» So sprach der Richter, und dabei blieb es.

Grammatik. Ein reicher Mann hatte eine beträchtliche Geldsumme, welche in ein Tuch eingenäht war, aus Unvorsichtigkeit verloren und machte daher seinen Verlust bekannt.

Aufnahmeprüfung 1932.

Die buckligen Musikanten.

In Aachen kam einmal ein buckliger Spielmann spät in der Nacht von einer Bauernhochzeit nach Hause. Müde vom Spielen war er froh, bald sein Häuslein zu erreichen. Als er über den Fischmarkt ging, schlugen die Münsterglocken eben zwölf. Im gleichen Augenblick wurde der Platz so hell, als leuchteten hundert Lampen. Bangen Herzens blieb er stehen und sah, daß aus der Erde weißgedeckte Tische emporstiegen, an denen plötzlich Frauen in rosigen Schleiern saßen. Aus goldenen Schüsseln und silbernen Tellern aßen sie kostbare Speisen, und in Kristallgläsern leuchtete perlender Rheinwein.

Er wollte eben in eine Mauernische treten und von dort dem seltsamen Nachtmahl zuschauen; da legte eine der Frauen die weiße

Hand auf seinen Arm. Sie befahl ihm mit lieblicher Stimme, die Geige aus dem Sack zu nehmen und zu spielen. Obschon ihm der Atem stockte und seine Finger eiskalt waren, folgte er dem Gebote, stimmte die Saiten und begann. Als er den ersten Strich tat und die Töne golden über den Platz liefen, wich die Angst von ihm, und er spielte so schön wie noch nie. Bei den wundersamen Weisen begannen die Frauen zu tanzen. Der Spielmann ließ seine Geige immer herrlicher erklingen und vergaß darüber all sein Leid. Auf einmal kam eine der Frauen auf ihn zu, ließ lächelnd ihre Hand über seinen Buckel hinabgleiten, und alsbald fand sich der Spielmann von seinem häßlichen Höcker befreit. Er kniete nieder, um der Frau zu danken; sie aber verschwand mit ihren Gefährtinnen, und der Platz lag wieder dunkel und totenstill. Während er noch im Dunkeln sann, kündeten die Glocken die erste Tagesstunde; er steckte seine Geige ein und lief heim. Seine Frau staunte und meinte, weil er so schlank vor ihr stand, sie träume. Wie er aber das Wams aufriß, und aus den Taschen blanke Goldstücke rollten, umarmten sie sich und dankten Gott; denn nun hatte ihre Armut ein Ende. Die Kinder sprangen vom Bett und freuten sich mit, und nie mehr spielte er Fremden zur Freude. Dagegen nahm er Feiertags die Geige und strich voll Liebe seiner Frau und den Kindern schöne Festtagsweisen.

Als ein anderer buckliger Spielmann aus Aachen das hörte, ging er in einer der nächsten Nächte ebenfalls über den Fischmarkt. Auch ihm erschienen zur Mitternacht die Frauen und erbaten sein Spiel; aber seine Melodien klangen wie ein Totenlied; denn er dachte nur an die Goldstücke, und gierig sah er auf die kostbaren Gefäße auf den Tafeln. Die Frauen aber senkten die Köpfe und hatten keine Lust zu tanzen. Darüber wurde er zornig, unterbrach das eintönige Spiel, trat zum Tische und forderte den Lohn. Langsam erhob sich die erste Frau, entnahm einem Silberkasten den Buckel des frohen Spielmannes und heftete ihm denselben auf die Brust. Da schlich er denn, als der Platz wieder dunkel und still lag, ohne Goldstücke heim und trug nun zwei Höcker. Er blieb unfroh sein Lebenlang, wenn er auch bei Hochzeiten und Kirchweihen lustige Weisen spielte, und je mehr er sich nach Gold sehnte, desto ärmer blieb er.

Grammatik. Der arme Spielmann ließ seine Geige immer herrlicher ertönen und vergaß im Spiel bald seinen Kummer.

Aufnahmeprüfung 1933.

Der tapfere Hirtenbub.

Eine Urner Alpsage, nach Adolf Frey, Schweizersagen.

Als einmal im Herbst die Hirten mit ihrer Herde von der Alp ins Tal zurückgekehrt waren, da zeigte es sich, daß sie einen Melkstuhl vergessen hatten. Die Älpler glauben, daß es *dem* schlimm ergehe, der die verlassene Alphütte vor dem Frühling wieder betrete. Deshalb wollte keiner der Sennen den Melkstuhl holen, und so zwangen sie den jüngsten Hirtenbuben, den gefährlichen Gang zu tun.

Es war dunkle Nacht, als der Bub die stille Alp erreichte. Er trat in die Hütte, aber da erschrak er nicht wenig, denn um den Herd saßen drei riesengroße Sennen, und einer saß gerade auf dem Melkstuhl, den der Knabe holen mußte. Sie hatten den Käsekessel über das lodernde Feuer gehängt und bereiteten Käse, und einer fragte den Ankömmling, ob er mit ihnen Käsemilch trinken wolle. Der Hirtenbub glaubte, er dürfe das Angebot nicht ausschlagen, und sagte ja; aber zu seinem Erstaunen bemerkte er, wie beim Abschöpfen der brodelnden Flüssigkeit dreierlei Käsemilch in die Gefäße gegossen wurde, nämlich rote, weiße und schwarze. «Von welcher willst du?» fragte ihn einer der unheimlichen Sennen. «Von der weißen,» erwiderte er zitternd und bescheiden, und da erhielt er das Verlangte. Während er die Milch langsam trank, beobachtete er die seltsamen Sennen. Sie trugen gewöhnliche Älplertracht, waren aber riesengroß und hatten bleiche Gesichter und blitzende Augen.

Als er getrunken hatte, fragte ihn einer der drei: «Du wunderst dich über die verschiedenfarbige Käsemilch? Merke dir: Die rote bedeutet die während des Sommers vergeudete Milch, die schwarze zeigt an, daß auf der Alp häufig geflucht worden sei, und die weiße, daß ihr mit den Kühen richtig umgegangen seid und eure Pflicht getan habt. Da du die weiße Milch gewählt hast, wissen wir, daß du ein braver Bursche bist und ein tüchtiger Senn werden willst. Darum lassen wir dir die Wahl unter drei Gaben. Was willst du lieber, schön singen, schön jauchzen oder schön die Pfeife blasen?» Der Junge begehrte das letzte, und der Senn sagte: «Es sei! Und nun lege dich ins Heu!»

Als der Hirtenbub erwachte, stand die Sonne schon hoch am Himmel. Die drei Sennen waren verschwunden, und da er keine Spur mehr von ihnen erblickte, glaubte er, er habe nur geträumt. Er stieg mit dem Melkstuhl fröhlich ins Tal und erzählte, was er erlebt hatte. Die andern schüttelten ungläubig die Köpfe; aber er verstand von Stund an, seiner einfachen Holzflöte, die er sich selber geschnitten hatte, so wunderbare Töne zu entlocken, daß die Leute von weit her kamen, um ihm zuzuhören. So hatten die drei Geistersennen ihr Wort gehalten.

Grammatik. Um diese Zeit lebte in Zürich ein Mann, der aus blindem Rachegefühl großes Unglück über seine Vaterstadt brachte.

Bemerkungen zu den Prüfungsaufgaben.

Der Aufsatz wird zweimal vorgelesen.

In der Grammatik werden vom ganzen Satz die Wortarten und vom Hauptsatz die Satzglieder angegeben.

B. RECHNEN.

Aufnahmeprüfung 1931.

1. $5\frac{3}{5} + 13\frac{7}{12} + 9\frac{1}{10} = ?$ ($28\frac{17}{60}$) $87,17 - 67\frac{1}{4} = ?$ (19,92)
2. $23 \times 5\frac{7}{8}$ km = ? ($135\frac{1}{8}$ km) $105 \times 7,306$ kg = ? (767,13 kg)
3. $84,803$ km : $619 = ?$ ($0,137$ km) $17\frac{2}{5} : 4 = ?$ ($4\frac{7}{20}$)
Verwandle in Dezimalbruch: $\frac{5}{8}, \frac{9}{12}$ (0,625; 0,75)
4. Die Mutter kauft $16\frac{1}{2}$ m Stoff zu Kinderkleidchen. Zu jedem braucht sie $2\frac{3}{4}$ m. Wie viele Kleidchen kann sie machen? (6 K.)
5. Der mittlere Weinertrag von 44 a belief sich in einer Gemeinde auf 35,20 hl. Wieviel erntete man auf 1 ha? (80 hl)
6. Schneidet man aus einem Baumstamm Bretter von 2,5 cm Dicke, so erhält man 30 Stück. Wie viele wird man bekommen in einer Stärke von 3 cm? (25 B.)
7. Ein Kaufmann mischt 3 Sorten Kaffee, und zwar $32\frac{1}{2}$ kg, das kg zu Fr. 5.— mit 30 kg, das kg zu Fr. 4.25, und mit $37\frac{1}{2}$ kg, das kg zu Fr. 4.—. Wie teuer kommt 1 kg der Mischung? (Fr. 4.40)

8. Die Kosten eines neuen Schulhauses betrugen Fr. 156000.—. Daran gab der Staat $32\frac{2}{3}\%$. Welche Summe mußte die Gemeinde aufbringen? (Fr. 105040.—)
9. Eine Firma offeriert den Boden unseres Badezimmers mit Korklinoleum zu belegen für Fr. 15.25 den m^2 . Wie groß wird die Ausgabe für diese Arbeit sein, wenn das Zimmer 2 m breit und 3,25 m lang ist? (Ergebnis auf Zehner auf- oder abrunden.) (Fr. 99.10)

Aufnahmeprüfung 1932.

1. $2078 \times 4,09 \text{ hl} = ?$ (8499,02 hl) $118,976 : 572 = ?$ (0,208)
2. $24\frac{3}{8} + 38\frac{8}{25} + 6\frac{9}{20} = ?$ ($69\frac{29}{200}$) $124\frac{7}{15} - 69\frac{3}{4} = ?$ ($54\frac{43}{60}$)
3. $29 \times 8\frac{3}{8} = ?$ ($242\frac{7}{8}$) $15\frac{5}{8} : 9 = ?$ ($1\frac{53}{72}$)
 $180\frac{3}{5} \text{ m} : 6\frac{9}{20} \text{ m} = ?$ (28 mal)
4. Am 1. August wurden in der Stadt W. (49670 Einwohner) für Fr. 13410.90 Bundesfeierkarten verkauft. Um wie viel stand der Durchschnitt per Einwohner im Dorfe K. höher, wo von 9235 Einwohnern für Fr. 2862.85 Karten gekauft wurden? (Fr. 0,04)
(Beide Durchschnitte sind auf 2 Stellen nach dem Komma auszurechnen.)
5. Ein Schnellzug brauchte für eine Fahrt von W. nach Z. bei 54 km Stundengeschwindigkeit $3\frac{1}{2}$ Stunden. Wann fuhr ein anderer Schnellzug in W. ab, der bei 60 km Stundengeschwindigkeit um 12^{15} in Z. ankam? (9⁰⁶)
6. Früchtehändler R. stellte bei der Ankunft einer 8 q Sendung im Werte von Fr. 172.96 fest, daß 6% der Früchte zugrunde gegangen waren. Wie hoch belaufen sich nun die Selbstkosten für 1 kg der verbleibenden guten Ware? (Fr. 0.23)
7. Eine Plakatwand ist 12,8 m lang und 3,6 m hoch. Wie viele Plakate von je 8 dm Länge und 1,2 m Höhe haben darauf ohne Zwischenräume Platz? Wie lang ist der Holzrahmen, mit dem die ganze Plakatwand ringsum verziert werden soll? (48 P.; 32,8 m)
8. Ein Maler hat die Wände eines Saales und eines Zimmers zu streichen. Im Saal wurden $94,8 \text{ m}^2$ bemalt zu Fr. 2.70, im Zimmer $70,52 \text{ m}^2$ zu Fr. 2.10. Was kostet durchschnittlich ein m^2 der gesamten Flächen? (Fr. 2.44)
(Auf 2 Dezimalen auszurechnen.)

9. Eine Herrengesellschaft führt anlässlich einer Geburtstagsfeier eine Reise aus, deren Kosten sich auf Fr. 756.— belaufen. Die Vereinskasse bezahlt $\frac{5}{8}$ dieser Kosten, Herr M. übernimmt $\frac{1}{4}$ derselben, und der Rest wird von den 6 andern Teilnehmern zu gleichen Teilen bestritten. Wie viel betragen die einzelnen Zahlungen? (Fr. 472.50; Fr. 189.—; Fr. 15.75)

Aufnahmeprüfung 1933.

1. a) $1907,16 + 22,09 + ? = 2566,43$ (637,18)
b) $287 \times ? = \text{Fr. } 8882.65$ (Fr. 30.95)
2. a) $3,4 \times 6$ Stunden 35 Minuten = ? (22 Std. 23 Min.)
b) $26\frac{3}{4}$ Stunden : 1 Stunde 47 Minuten = ? (15 mal)
3. a) $55\frac{5}{6} + 14\frac{2}{3} - 7\frac{3}{4} = ?$ (62 $\frac{3}{4}$) b) $\frac{6}{7} - 0,7 = ?$ ($\frac{11}{70}$)
4. Für zwei Schaufenster, von denen jedes 1,75 m hoch und 2 m breit ist, zahlt der Ladenbesitzer im ganzen Fr. 10.50 Versicherungsprämie. Wie viel macht es auf 1 Quadratmeter Glasfläche? (Fr. 1.50)
5. Gärtner Frei verkauft an ein Blumengeschäft 130 Begonien, das Stück zu Fr. 1.40, ferner 225 Primeln, das Stück zu Fr. 1.30, und 45 Zykamen, das Stück zu Fr. 1.90. Der Verkäufer gewährt 5% Rabatt. Wie viel erhält er durchschnittlich für eine Pflanze? (Fr. 1.33)
6. Für die 3750 m lange Strecke Richterswil-Stäfa braucht ein Dampfschiff 12 Minuten. Ein Segler legt in 33 Sekunden 150 m zurück. Wie viel Zeit braucht das Dampfschiff und wie viel der Segler, um je 1 km zurückzulegen? ($3\frac{1}{5}$ Min.; $3\frac{2}{3}$ Min.)
7. Im Winter bespritzt man Obstbäume mit einer Flüssigkeit, die auf je 23 Liter Wasser 2 Liter Karbolineum enthält. 1 Liter Karbolineum kostet Fr. 1.25. Wie viele Liter Spritzflüssigkeit kann man herstellen, wenn man für Fr. 15.— Karbolineum gekauft hat? (138 l)
8. Frau Gut hat noch einen Vorrat an Hühnerweizen, der für ihre 12 Hühner 72 Tage ausreichen würde. Wie viele Tage reicht der Vorrat, wenn heute noch 6 Hühner zugekauft werden? (48 Tg.)
9. Herr Lang verdiente im Jahre 1932 (Schaltjahr) Fr. 9020.— und zahlte Fr. 885.60 Steuern. Wie viele Tage mußte er arbeiten, um den Steuerbetrag zu verdienen, wenn für ihn das Jahr 91 Ruhetage (Sonn-, Feier- und Ferientage) hatte? (27 Tg.)

C. VATER LANDSKUNDE.

Aufnahmeprüfung 1931.

Geographie.

Beschreibung des Linth-Limmattales von der Quelle der Linth bis zur Einmündung in die Aare.

Geschichte.

1. Welches sind die Ursachen der Burgunderkriege?
2. Wer hat in Zürich die Zünfte eingeführt und in welchem Jahr?
3. Was verstehen wir unter der ewigen Richtung?
4. Auf welchem Wege hat die Stadt Zürich ihre Landschaft erworben?
5. Nenne mir die Schlachten des alten Zürichkrieges!
6. Wessen Untertan waren die Appenzeller, bevor sie die Freiheit erlangten?

Aufnahmeprüfung 1932.

Geographie.

Was kann ich auf einer Reise von Flüelen nach Lugano vom Eisenbahnwagen aus sehen (Talformen, Einmündung von Seitentälern und Nebenflüssen, Berge, Städte und Dörfer, Bahnkunstbauten, charakteristische Pflanzen).

Geschichte.

1. Welche Länder und Städte gehörten zur achtörtigen Eidgenossenschaft?
2. Gegen welche Feinde hatten die alten Schweizer zu kämpfen?
3. Kennst du einen Bürgerkrieg der alten Eidgenossen? Warum brach er aus?
4. Welcher hervorragende Mann unter den alten Schweizern hat dir am besten gefallen? und was an ihm gefiel dir besonders?

Aufnahmeprüfung 1933.

Geographie.

Welche Eisenbahnlinien und Autostraßen führen nach Italien:

1. von Zürich,
2. von Luzern,
3. von Lausanne aus.

Welche Kantone und Alpentäler werden durchfahren?

Nenne die Kantonshauptorte und einige größere Ortschaften, die an diesen Verkehrswegen liegen.

Geschichte.

1. Was sind Zünfte? Wie viele Zünfte gab es in Zürich? Was für eine andere Vereinigung bestand neben ihnen?
 2. Nenne einige Bürgermeister von Zürich! Welcher von ihnen gefällt dir am wenigsten, und warum?
 3. Wann und wo wurden die Österreicher von den Glarnern geschlagen? Wann und wo von den Appenzellern?
 4. Wo kämpften die Eidgenossen im alten Zürichkrieg gegen ein Heer des Königs von Frankreich, und wie erging es ihnen dabei?
-